

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Hoyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aussätze: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 281.

Donnerstag, den 30. November 1916.

55. Jahrgang.

Trauerrede

halten von Herrn Hofprediger Scheerer bei den Beisetzungsfeierlichkeiten Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau in der evang. Kirche zu Weilburg am 28. November 1916.

1. Korinther Kap. 13, Vers 8:
„Die Liebe hört nimmer auf.“

Durchlauchtigste Leidtragende!

In Christo geliebte Trauerverammlung!

Wieder hat sich Alt-Nassaus blau-oranger Fahne auf dem wehklagend klingt der Kirchenglocken dumpfer Klang die Bande, Zeugnis ablegend von der tiefen Trauer, die weithin die Herzen erfüllt. Denn ein überaus teures Leben, das unzählige glücklich und gesegnet hat, ist nicht mehr. Das ehrwürdige, über alles geliebte Haupt und eines erlauchten Familienkreises, Luxemburgs einstige Großherzogin, unsere letzte regierende Herzogin, die, wenn auch seit einem halben Jahrhundert unsere Landesmutter nicht mehr war, doch Landesmutter uns blieb bis heute, ist hochbetagt zu ihrer Ruhe eingegangen. Alle um der Ärzte, alle hingebendste und aufopferndste Pflege, aller Bitten und Flehen, hat das enteilende Leben nicht zurückhalten können. Während draußen die Blumen welken, und die Schöpfung zum Sterben sich ansetzt, hat Gott seine müde gewordene Dienerin — fast zu derselben Zeit, wie vor 11 Jahren ihren hohen Gemahl — aus der vergänglichsten Welt heimgeholt in ein schöneres Leben und Frieden, stillen, seligen Gottesfrieden ewiglich. Aber ihr sterbliches Teil das zieht heute ein zu ihrer letzten Ruhe hier im Herzen der alten Heimat, in die Stämme ihres ruhmvollen Geschlechts, das über 600 Jahre lang im reichsten Segen den Herrschaft führte. Durch ihr altes Nassauerland und die Nassauerstadt, vorüber an den Reichen des Volkes, in stummem Schmerz trauernd am Wege stand, ging heute traurige Fahrt. Und nun hält sie, nahe am Ende, noch einmal kurze Rast, für den erlauchten Familienkreis, aber auch für uns alle eine überaus schmerzliche Rast. Es ist doch in dieser ersten, weltgeschichtlich bedeutenden Feiertunde, in der ein inhaltreiches Stück der Vergangenheit in die Gruft sinkt und ein ganzes Volk bedeutungsvoller Begebenheiten und Erinnerungen für uns sich schließt, Abschied zu nehmen nicht von der Trägerin eines glorreichen Namens, sondern von einem Leben, das geschnitten war mit den her-

vorragendsten Vorzügen des Charakters und Geistes, des Herzens und des Gemütes. Das tut unseren Herzen so weh, daß wir mit ihr eine so gottbegnadete, herzogwinende Persönlichkeit, lauter und treu, fest und wahr, und dabei so mild und gütig, und das alles verklärt durch eine innige und schlichte Frömmigkeit, verlieren müssen. Aber, wenn es auch bestimmt ist in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden nun dieses Gottes Rat reicht uns auch den Steden und Stab, der uns trösten soll, und weist uns auf das Licht, das auch — die dunkelste Gruft erhellt und das ist sein Wort. Wie ein Ton aus Himmels Höhen klingt tröstend, stärkend und erhebend in den heiligen Ernst dieser Abschiedsstunde hinein: Mag auch noch soviel für uns dahinschwinden, ein bleibt uns doch bei allem Verlust: Die Liebe, sie hört nimmer auf. Der Tod ist stark, doch stärker ist die Liebe.

Und zwar denken wir dabei vor allem an die alles übersteigende Liebe unseres Gottes, dieses Urquells aller Liebe, von der es im tiefsten Sinne gilt: sie hört nimmer auf. Wie sich dieser goldene Faden durch jedes Menschenleben hindurchzieht, so war auch das Leben der vereinigten Fürstin getragen von einer reichen Gottesliebe. Sie führte die jugendliche Prinzessin nach sonnigen Tagen des Glückes im Elternhause in der schönen anhaltinischen Heimat nach unserem gottgesegneten Nassauerland, wo eine neue, liebe Heimat und neues Glück ihr beschieden war. Am sonnigen, sagenumwobenen Rhein durfte sie an der Seite des hohen Gemahls und dann auch im Kreise ihrer Kinder, die sie mit stolzer Freude heranwachsen sah, durfte sie auch als Landesmutter, getragen von der Verehrung und Liebe eines anhänglichen Volkes, die schönsten Tage ihres Lebens erleben. Und hat nicht auch weiter Gottes Liebe über ihr gewaltet in Haus und Familie? Und war nicht auch das Gottes Liebe, daß sie ausgerüstet war mit einem klaren Blick und sicheren Urteil und einem für alles Große, Gute und Schöne aufgeschlossenen Sinne, nicht Gottes Liebe, die ihr bis in das hohe Alter hinein des Körpers Gesundheit, des Geistes Frische und des Herzens Wärme bewahrte, nicht Gottes Liebe, die sie noch im Alter einen neuen Thron und ein neues Vaterland finden ließ und mit ihrem Sonnenschein sie umgab bis in die letzten Lebensstunden hinein? Aber freilich, Gottes Liebe zeigt sich nicht nur im Sonnenschein, sondern auch im Wetter und Sturm. So ist in der Natur und so ist im Menschenleben, und so ist auch bei ihr gewesen. Schwere, sehr schwere Stürme sind auch über ihr Leben dahingebraust. Die Tage vor fünfzig Jahren und die letzten Lebenswochen, stille Gräber im Schlosspark von Hohenburg und ein teurer Sarg hier in unserer Gruft wissen viel davon zu erzählen, wie so manches irdische Glück ihr zertümmert ward und so manche irdische Hoffnung ihr dahinschwand. Aber auch hier war es wieder Gottes Liebe, die sie kraft ihres

tiefen Glaubens und ihres unerschütterlichen Gottvertrauens ungebeugt aufrecht erhielt und auch die dunkelsten Stunden mit ihren Strahlen vergoldete und gerade unter dem Gewicht des Kreuzes ihre Seele nur um so höher emporrichtete zum ewigen, himmlischen Ziel. So steht leuchtend über ihrem ganzen Leben geschrieben: Die Liebe Gottes hört nimmer auf, nicht im Leben und — so leuchtet es auch über ihrem Sarge im Morgenrot der Ewigkeit, — sie hört auch im Tode nicht auf, sondern bleibt auch da bei ihr und führt ihr unsterbliches Teil zum ewigen Frieden der Gotteskinder, wo kein Leid und Geschrei mehr ist, sondern Leben und Seligkeit ewiglich. Das bezeugt uns der, welcher für uns sein Herzblut vergossen und des Grabes Riegel gesprengt hat, Jesus Christus, unser Heiland und Herr, dem sie so treu gedient, und von dem sie so oft gesungen: „Herr Jesu, dir leb ich, dir sterb ich, dein bin ich im Leben und im Tode. Mache mich selig, o Jesu.“ Um seinetwillen erfüllt sich im höchsten Sinne an ihr in alle Ewigkeit: Die Liebe Gottes hört nimmer auf.

Und so gilt auch von der Liebe der teuren Vollendeten, die sich an jener ewigen Liebe immer wieder in gläubigem Aufblick entzündete: sie hört nimmer auf. Wie lebendig steht diese ihre reiche Liebe und Herzensgüte, ihr goldenes Herz vor unserer Seele! „In Liebe bewährt!“ so stand sie da als die einstige Gefährtin des innig geliebten Gemahls in guten und bösen Tagen, als die so zärtlich und innig liebende Mutter und Großmutter ihrer Kinder und Enkel, deren Wohl sie stets in fürsorgender Liebe auf betendem Herzen trug, als die treubeforgte Schwester, die auf der Schwester Wohl allezeit so liebevoll bedacht war, und so hat sie auch an den Geschiedenen ihrer übrigen hohen Verwandten allezeit den innigsten Anteil genommen. „In Liebe bewährt“, so steht sie auch da, als die glütige Herrin ihrer Umgebung, als die edle frühere Landesmutter, die zu jedem, auch dem Leuten und Geringsten, so gütig, teilnehmend und freundlich sich herabneigte und so steht sie da bis heute als die hochherzige Wohltäterin, die Fördererin aller Werke der Menschenliebe, die tausendfach, oft im Stillen, Trost spendete und Hilfe schaffte, wo die Not seufzte und der Kummer weinte, — nach dem Vorbild des großen barmherzigen Samariters droben im Himmel. Und diese reiche Liebe, die so sonnig und wonnig in viele tausend Menschenherzen hineinleuchtete, die sollte jetzt aufhören? Nein, sie wird auch in diesem Sarge nicht eingeschlossen. Wenn wir auch der teuren Vollendeten nicht mehr ins liebe Angesicht schauen, ihre liebevolle Stimme nicht mehr vernehmen und ihre milde Hand nicht mehr verspüren können, die Liebe ist doch stärker als der Tod. Sie hört nimmer auf und kann nimmer aufhören, sondern wird auch in Zukunft fortwirken und als verklärte Liebe segnend und beglückend stärkend und tröstend uns umschweben allezeit. „Sie hört nimmer auf.“

Auf dunklen Pfaden.

Roman von M. Hottner-Greife.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bei der heftigen Bewegung, welche er machte, löste der schwere Mantel vom Haken und fiel mit leisem Klappen zu Boden. Und nun ging's dem Grafen, der ihn eben, ebenso, wie am selben Morgen dem Förster Fritz, auch ihn streifte wie eine süße, holde Erinnerung, ein leiser Duft, ein schwerer, fast betäubender Geruch. Auch in ihm rief dieser Duft einen Gedanken hervor, eine ganz bestimmte Vorstellung. Was war der Duft, welcher Ottas ganze Person umgab? Zu ihr gehörte, als sei er ein Teil ihrer selbst. „Ott!“ stöhnte der einsame Mann auf und schlug die Hände vor das blasse, erregte Gesicht. „Ott!“ Woher kommt dieser eigenste Hauch deines Lebens? Der Belz hier — er haucht den Duft aus, der dich so berauschte! Und doch hast du den Mantel abgelegt!“ Draußen im Hofe lachten die Chauffeure wieder laut über den gelungenen Witz eines Kameraden. Dann sah man deutlich, wie sie ihre Wagen zu einer kleinen Schlange durch das Forsthaus hinauslaufen ließen auf die Landstraße. Die Försterin selbst schlürfte über den Hof — Steinberg genau ihren müden, schlürfenden Schritt — und hinter den Autos das Tor wieder zu. Dann lehrte der demselben Wege wieder zurück nach dem zweiten Hof, wo unter den alten Bäumen eben die Nacht bedeckte wurde. Frau schloß auch das Pfortchen, welches die beiden verband, hinter sich ab. Nun herrschte in dem abseitigen Seitenhofe wieder die tiefe Ruhe des stillen, Herbsttages, welche in dieser weltabgeschiedenen Lage so natürlich war. Steinberg hatte sich erhoben und schritt dem Eingang des Schuppens langsam zu. Sein Kopf brannte, seine Schritte tanzten Sonnenstäubchen, welche sich

in der Luft durch den halbdunklen Raum zog, tat ihm mit ihrem Flimmern fast weh. Das Licht brach durch einen breiten Spalt in der Holzwand des Schuppens voll herein. Auf diesen Spalt fiel nun unwillkürlich der Blick des Grafen. Im selben Augenblick hemmte er, wie gebannt von einer ungeheuren Überraschung, den Schritt. Man sah von seinem Standpunkte aus durch die breite Rize ganz gut hinaus in den Hof.

Dunkel ragte gegenüber die Hausmauer auf. Die schmale, höckerförmige Holzterrasse hob sich kaum davon ab. Man sah auch noch droben im ersten Stockwerk die kleine Tür, welche direkt in das Zimmer führte, welches Ott von Werbach jetzt bewohnte.

Solange Graf Steinberg zurückdenken konnte, war diese Tür stets geschlossen gewesen. Er mußte es gut, daß der Schlüssel von innen immer zweimal herumgedreht war, und daß außerdem ein starker Schieberriegel das Aufgehen der Tür verhinderte.

Nun aber sah er — zum erstenmal in seinem Leben — daß die Tür sich langsam, wie von einer sehr vorsichtigen Hand geführt, in ihren Angeln bewegte.

Ein paar schlante, feine Finger wurden sichtbar. Der Spalt verbreiterte sich. Nun tauchte eine Gestalt in der Dämmung auf —

„Ott!“ stöhnte Graf Steinberg auf.

Es war wirklich Baronin Ott von Werbach, die dort oben auf dem schmalen Holzvorsprung stand. Ihr totenbleiches, schönes Antlitz leuchtete förmlich in dem grellen Mittagssonnenschein; die schwarzen, lodernen Augen sahen starr hinab in den Hof.

Draußen war alles vollkommen ruhig. Wie ausgestorben war dieser Teil des Forsthauses. Nur ein Haubtrahnte flog in die sonnenerfüllte Luft hinein. Sonst schien weit und breit alles verödet.

Graf Heinrich von Steinberg hatte sich, einem dunklen Gefühl folgend, in den lichtlosesten Winkel des Schuppens zurückgezogen. Aber auch von hier aus vermochte er durch den Spalt im Balkenwerk jeder Bewegung der Frauen- Gestalt zu folgen.

Mit tagenartigen Schritten glitt Frau Ott über den winzigen Bretterverschlag. Nun stand sie bereits dicht an der steilen, schmalen Stiege. Wie eine Nachtwandlerin sah sie aus. Leer war ihr Blick, die Haltung schlaff, wie tief ermüdet.

Aber ohne eine Sekunde zu zögern, begann sie die Sprossen der leiterartigen Stiege hinabzusteigen. Der Wind verfang sich in dem weiten Gewand, welches sie trug, und blähte es rund um ihre feine Gestalt wie eine Wolke. Es schien, als schwebte sie auf dunklen Stoffmengen hernieder.

Als sie am Fuße der Treppe angelangt war, hielt sie einen Moment den Kopf wie lausend vorgestreckt. Aber dieselbe Lautlosigkeit umfing sie wie früher. Da begann sie langsam weiterzugehen, hin über den Hof, der im glänzenden Sonnenlicht dalag, gerade auf das Schuppengebäude zu. Aber sie näherte sich nicht dem Haupttor, welches Graf Steinberg ja verperrt hatte. Sie schritt nach links hinüber. Dort war ein jamaier, selten benutzter Neben- gang.

Der Graf erinnerte sich genau: Gestern, als er Frau Ott die Autos zeigte, hatte er sie selbst auf das Türchen aufmerksam gemacht, welches von außen kaum wahrnehmbar war, da sich dunkelgrüner Efeu teilweise darüber rankte.

Man mußte immer erst ein paar der schwebenden Ranken mit der Hand zurückbiegen, ehe man den kleinen Riegel fand, mit dem das Türchen von außen verschlossen war. Die wenigsten Personen, außer den Hausleuten, wußten überhaupt von diesem Eingange. Benutzt wurde er nicht.

Graf Steinberg hatte sich vollständig gedeckt durch einen der vielen Kasten, welche hier verschiedene Eden und Winkel bildeten. Seine Gestalt in dem dunklen Anzug verschmolz vollständig mit den Gegenständen seiner Umgebung.

Aber er mußte sich anlehnen, so heftig zitterte er, als jetzt eine Hand von außen erst tastend an dem Türchen entlang fuhr und dann der Riegel mit leisem Knacken zurückgeschoben wurde.

Und das soll auch gelten von unserer Liebe zu ihr. Wie reine, heilige Liebe immer zu dankbarer Gegenliebe entflammt, und wie diese Liebe wächst und zunimmt unter gemeinsam durchlebten schweren Tagen, so ist's auch hier gewesen. Mit wie reicher Liebe war sie umgeben ihr Leben lang! Wie waren alle Glieder ihrer erlauchten Familie in heiligem Wettstreit bestrebt, im reichsten Maß ihr Liebe um Liebe zu geben, bis die Hand der Liebe, die sie so treulich gepflegt, ihr die Augen zudrücken mußte. Und wie gingen auch tausend andere in treuer Liebe und Dankbarkeit ihr an und suchten ihr, ganz besonders auch in der letzten Zeit, noch auf mancherlei Weise zu beweisen, wie sehr sie sie liebten. Und gerade auch hier in unserer Stadt war dieser Pulsschlag der Liebe oft in rührender Weise zu verspüren, einer Liebe, die bisher nicht aufhörte und die auch in Zukunft in unseren Herzen nimmermehr erlöschen soll. Als stille, heilige Flamme soll sie fortbrennen und der hohen Heimgegangenen verklärtes Bild „wenn auch dem Auge fern, so doch dem Herzen ewig nah“ in treu liebendem Gedächtnis bewahren und in inniger Dankbarkeit für alles, was sie uns war und gab, ihr Gedächtnis segnen. Sie hört nimmermehr auf!

Mit solchem Gelübnis befehlen wir der teuren Heimgegangenen Seele in des barmherzigen Gottes Hand, damit er durch Jesum Christum sie geleite in das Reich des himmlischen Lichts und Friedens und es dort einst erfülle, was auf dem Marmorkreuz an heiliger Stätte im Schloßpark zu Hohenburg geschrieben steht: „Auf Wiedersehen!“ Ihre irdische Hülle aber betten wir jetzt in stiller Kammer, damit sie im Frieden hier ruhe, umschirmt von der ewigen Gottesliebe und von unserer Liebe und Dankbarkeit, die allezeit über ihr treue Wacht halten soll. So oft wir hier an dieser Stätte uns versammeln, wollen wir auch dessen gedenken: Hier ruht neben des Mannesstammes Lehnem aus Walrams von Nassau uralte edle Geschlechter, wie er, durch Kampf und Leiden bewährt, seine Mutter, Nassaus letzte regierende Herzogin, Luxemburgs frühere Großherzogin, die Liebe reichlich gesät und Liebe reichlich geerntet hat. Wie im Ewigkeit: Ihre Liebe, unsere Liebe und die beides umfassende Gottesliebe — sie hört nimmer auf! Amen!

Rachdruck verboten

Vor einem Jahr.

30. November 1915. In Frankreich wurde es nun notwendig, bereits den Jahrgang 1917 zur Fahne zu berufen; die Kammer genehmigte den bezüglichen Antrag, nicht ohne daß es zu lebhaften Auseinandersetzungen kam. Zur selben Zeit fand in aller Ruhe die 6. Kriegstagung des deutschen Reichstages statt, in welcher die erste Beratung der Kriegsgewinnsteuer erfolgte. Auch das ungarische Parlament wurde an diesem Tage eröffnet, der Präsident feierte die Siege der Verbündeten und die Regierung brachte eine Vorlage ein, nach welcher die 50—55 Jährigen zu Kriegszwecken herangezogen werden können. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz gab es nur Angriffe auf den Tolmeiner Brückenkopf und den Monte San Michele, die mit der Zurückweisung der Italiener endeten. — Auf Balkan drangen die Österreicher gegen Plewje vor und nahmen eine von den Montenegro-ern jäh verteidigte Höhenstellung.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Novbr. (W. T. O. Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Givensky, südwestlich von Lens, scheiterte der im Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompanie. Im Sommegebiet nahm in den Abendstunden das

In dem hellen Sonnenschein, welcher einen Augenblick später in den Raum flutete, stand Baronin Ottas dunkle Gestalt wie ein Bild auf hellem Grunde.

Den Oberkörper weit vorgeneigt, spähte sie hinein in den Schuppen.

Auch hier rührte sich nichts.

Da zog sie mit einem tiefen Aufatmen das Türchen hinter sich zu und glitt mit automatenhaften Bewegungen quer durch den Schuppen. Knapp vor dem Kasten, in dem die Autoausrüstung des Grafen hing, blieb Otto von Werbach eine Minute lang stehen. Fast schien es, als wolle sie noch umkehren. Aber dann riß sie mit einem jähen Ruck die Tür des Schrankes auf.

In der nächsten Sekunde hatte sie den Pelz in den Händen und wühlte die Taschen des Kleidungsstückes durch. Ein weißes Tuch entfiel denselben.

Mit einem nur halb unterdrückten Schrei raffte Otto das Tüchlein vom Boden auf und steckte es in die Tasche ihres eigenen Gewandes. Dann mühte sie sich, den schweren Pelz wieder in den Kasten und an seinen Platz zu hängen.

Graf Steinberg hatte jede Bewegung genau beobachtet. Ihn schwindelte; tausend Gedanken durchkreuzten seinen schmerzenden Kopf.

Als Baronin Otto den Kasten wieder geschlossen hatte und sich nun zum Gehen wendete, machte der Graf eine ganz unwillkürliche Bewegung, als ob er folgen, nachstürzen wolle.

Unter seinem Fuße frachte ein dürres Astchen, welches sich hieher verirrt hatte.

Baronin Otto stieß keinen Schrei aus; kein leiserer Ton kam über ihre Lippen. Aber sie hielt den Schritt an und wendete den Kopf nach jener Richtung, wo der Graf stand.

Da sah sie trotz der Dunkelheit mit ihren durch die Angst geschärften Augen die Männergestalt, welche sich dort im schärften Schatten verborgen hielt.

Graf Steinberg wußte nicht, ob Otto ihn erkannte. Er sah nur, daß ihre Hand plötzlich nach ihrem Herzen fuhr; er bemerkte ein Zittern, welches durch die schlanke Gestalt rann und dann laut davor zusammen

feindliche Feuer nördlich von Ancre und am St. Pierre-Baast-Walde zu.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Karpaten und an der siebenbürgischen Front führte der Russe gestern an vielen Stellen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien Angriffe. Er erlitt eine Niederlage; kleine örtliche Erfolge hat er mit blutigen Opfern erkauft. — Die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn ist auf der ganzen wasserscheit Front in siegreichem Vordringen; vor ihr weicht der geschlagene Gegner in Unordnung nach Osten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Bewegungen der Donau-Armee stehen in Übereinstimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften.

In der Dobrudscha nur geringe Gefehtstätigkeit.

Mazedonischen Front.

Nach dem Scheitern der Entlastungsoperation der Entente von Süden her führte der Feind gestern nur Teilverstöße nordwestlich von Monastir und bei Grunisse (östlich der Cerna) aus. Auch dabei hat er keine Vorteile erringen können.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der Luft-Krieg.

Der Luftangriff auf die Nordküste Englands.

Haag, 27. Nov. (Hf.) Reuter meldet aus London: Ein feindliches Flugzeug hat in der Nacht bei nebligem Wetter von großer Höhe aus 6 Bomben auf London herabgeworfen. 4 Menschen wurden verwundet, eine Frau schwer. Der Materialschaden ist gering. Ein weiteres Telegramm besagt, daß bei diesem Angriff 9 Personen verwundet worden sind.

Der Kampf zur See.

Haag, 29. Nov. (Hf.) Reuter meldet aus London: Das englische Dampfschiff „Ramsgate“ 1553 Tonnen wurde versenkt. Das englische Dampfschiff „Rhona“ (540 Tonnen) und das griechische Dampfschiff „Christophorus“ wurden versenkt. (Es gibt drei griechische Dampfschiffe dieses Namens von 3674, 618 bzw. 509 Tonnen.) Das Dampfschiff „Villemus“ (775 Tonnen), das von Esbjerg unterwegs nach Grimsby war, wurde erbeutet. Die französische Segelschiffe „Alfred Bourey“ und „Malvina“ sowie das amerikanische Dampfschiff „Chemung“ (2615 Tonnen) und das norwegische Dampfschiff „Velle Isle“ (1883 Tonnen) wurden versenkt; die Besatzung des letzteren Schiffes kam an Land. Das englische Dampfschiff „City of Birmingham“ (7498 Tonnen, gebaut 1911, gehörte der Ellerman Linie in Liverpool) wurde versenkt. Kapitän und Besatzung des norwegischen Dampfschiffes „Viborg“ (1311 Tonnen aus Hamsand) wurden an Land gebracht. Sie erklärten, daß ihr Schiff durch ein deutsches Tauchboot versenkt worden sei. Drei Trawler aus Swansea und Cardiff sowie die Dampfschiffe „Alison“ (286 Tonnen) und „Alert“ wurden versenkt. (Es gibt mehrere kleine Dampfschiffe dieses Namens.)

Stockholm, 28. Novbr. (W. T. O.) „Aftonbladet“ erzählt aus zuverlässiger Helsingfors Quelle: Zwei große russische Transportschiffe, von Helsingfors nach Reval unterwegs, seien Ende Oktober mit dem 428. Regiment in voller Kriegsstärke an Bord untergegangen. Das Regiment hatte eine zeitlang den finnlandischen Wachdienst versehen. Das Unglück sei wahrscheinlich auf eine Minen-Explosion zurückzuführen.

Mit einem schweren Aufschlag fiel der schone Körper nach vorn.

Otto! Um Himmelswillen — Otto!

Graf Heinrich von Steinberg hatte nun alle seine Vorsicht vergessen. Eine wahnsinnige Angst erfaßte ihn. Mit ein paar großen Sägen war er neben der leblos hingestreckten und stierte nun neben ihr auf dem staubigen Erdboden.

Otto!

Er beugte sich über sie. Sein Mund streifte fast ihr herrliches dunkles Haar, welches sich bei dem Sturze aus dem einfachen Knoten gelöst hatte, in dem Gräfin Otto es sonst trug, und das in langen Strähnen hinabflutete.

Von diesen dunklen Haarwellen hob sich blaß und totenthaft still das feine, schöne Gesicht der Frau ab. Sie lag in einer tiefen Ohnmacht. Kaum ein leiser Atem kam über ihre blaffen Lippen.

Mit einem verzweiferten Blick sah der Graf umher. Niemand war in der Nähe, der ihm hätte helfen können. Er war allein, vollständig allein mit der Frau, welche er so unendlich liebte. Und daß er so allein war mit ihr in dieser Minute, das war für sie vielleicht das größte Glück.

So legte ein gnädiges Schicksal ihr Geschick in seine Hände. Was immer auch sie bewegen haben mochte zu ihrem selbstamen und unerklärlichen Wesen, bei ihm lag ihr Geheimnis wohlbehütet, und nie würde eine Silbe davon über seine Lippen kommen.

Aber hier konnte er doch die Ohnmacht nicht lassen! Wenn jemand käme — wenn man sie beide hier in diesem Schuppen entdeckte?

Mit einem Blick maß Graf Steinberg die Entfernung bis zu der schmalen Treppe, welche in das Zimmer der Gräfin führte. Dann nahm er rasch entschlossen den leblosen Körper auf seine starken Arme und trug die Ohnmachtige mit Aufbietung aller seiner Kräfte durch den im Dämmerlicht liegenden Raum hinaus in den Hof. Mit einer raschen Bewegung des Fußes warf er das Türchen des Schuppens hinter sich ins Schloß

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 28. Nov. (W. T. O.) Bericht des Generalstabs vom 27. November. Mazedonische Front: Nach Artillerievorbereitung, die fast den ganzen Tag andauerte, griff der Gegner die Höhe 1050 und ihre westlichen Gegenhänge östlich vom Dorfe Tarnovo an. Der feindliche Angriff wurde von deutschen Truppen teilweise im Bombenkampf zurückgeschlagen. Bei dem Dorfe Grunisse brachen wir den Angriff schon im Keime zum Scheitern. Auf dem linken Warbasergriff der Feind nach einem ziemlich lebhaften Artillerievorbereitung abends die Schlangen südlich des Dorfes Bogorodiza an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Auf dem übrigen Teile der Front Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: In der Dobrudscha Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Durch einen starken Gegenangriff schlugen wir den Feind von der Höhe 234 und aus dem Dorfe Erkezet und zersprengten zwei Bataillone in der Nähe dieser Ortschaft. Die Feinde gen ziemlich leicht einen von Teilen der dritten russischen Kavallerie-Division unternommenen Angriff gegen eine schmalen Streifen Bodens östlich des Tschavolu-Sees zum Scheitern. Türkische Artillerie verjagte feindliche Infanterie, die sich gegenüber der Front der türkischen Truppen verschanzte. Zwei russische Schiffe beschossen ergebnislos unsere Stellungen in der Nähe des Tschavolu-Sees. In der Donau zwischen Rustschuk und Cernavoda Artilleriefeuer; der Feind befestigt in Eile das linke Donauufer. Unsere Truppen, sowie Truppen unserer verbündeten Donauarmee, welche die Donau bei Svislow überschritten, setzten ihren Vormarsch planmäßig in der Balachei fort. Bei der Stadt Orehovo überschritten unsere Truppen die Donau und besetzten Bekt. Andere bulgarische Truppen überschritten die Donau bei den Städten Vorn und Vuk und besetzten das gegenüberliegende Ufer. Die Stadt Kalafat ist in unseren Händen.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 26. November 1916.)

Die Engländer haben ihren am 13. und 14. November an der Ancre erzielten Erfolg nicht weiter auszubauen vermocht, trotzdem sie auf schmalen Raum mit stärksten Kräfte die Angriffe beiderseits dieses Flusses fortsetzten. Aus dem court, wo sie vorübergehend eingedrungen waren, wurden wieder hinausgeworfen und liegen 22 Offiziere und 900 Mann in unserer Hand.

Die Angriffe der Franzosen richteten sich wieder gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Baast-Waldes, scheiterten aber ebenso wie ihre früheren Versuche an dieser Stelle.

In der Champagne und im Maasgebiet lebte während der Artillerietätigkeit etwas auf.

Im Osten, von dem Meer an bis in die Gegend von Kronstadt, beherrschten starke Kälte und Schnee die Tätigkeit. An einigen Stellen glückten Erkundungsvorstöße unserer Truppen.

An der östlichen Grenze von Siebenbürgen versuchten sich die Russen. Zu größeren Angriffen ihrerseits kam es aber ebenso wenig wie in der Dobrudscha, wo die Streitmacht Sacharows nur sehr vorsichtig gegen die deutsch-bulgarischen Kräfte vorrückte und sich im wesentlichen auf Artilleriekämpfe beschränkte. Die russische Dobrudscha-Armee hat mit ihrem linken Flügel den See Tassaul am Schwarzen Meer erreicht. Von hier aus zieht sich ihre Linie über Pagan und ungefähr westlicher Richtung bis zur Donau.

Einen Einfluß auf die Operationen in Rumänien hat die Armee ebenso wenig ausgeübt als der Angriff der Entente in Mazedonien.

Die Besetzung von Monastir durch diese brachte wie zu erwarten war, unseren Gegnern nur einen politischen Erfolg. Der Jubel darüber verstummte aber angesichts der ersten Erfolge unserer Waffen in der Balachei, ehe er noch zum Ausdruck kam. Nördlich und östlich von Monastir die Serben, Franzosen, Russen, zu denen sich auch jetzt Italiener gesellten, auf neuen starken Widerstand.

Wie wenig die Besetzung Monastirs auf die strategische

Sonovoor und riesengroß zeichnete sich der Schloß der beiden Gestalten ab von dem greißelbelegten Hofes.

Schwer atmend erreichte der Graf die kleine Treppe. Er maß sie mit einem Blick; sie war so steil, die Stufen waren eigentlich nur Sprossen. Würde es ihm gelingen mit seiner Last hier emporzuklimmen?

Da klang von draußen ein scharfes Hupen herein. Ein dumpfes Geräusch verriet das Näherkommen der Autos.

Nun gab es kein Zögern mehr.

Graf Heinrich Steinberg nahm alle seine Kraft in Entschlossenheit zusammen. Langsam kletterte er die Treppe auf, keuchend vor Anstrengung, den kleinen Rucksack erreicht hatte, schob eben jemand den schweren Rucksack hinter sich zurück. Und als er, mit einem letzten Schritt in das Zimmer tretend, nun die Tür des Schuppens hinter sich zudrückte und einen Augenblick, zu Tode erschöpft, dicht neben dieser Tür stehend, da vernahm er von unten schon die lauten Stimmen der Chauffeurs.

Sie waren also zurück und würden nun wahrscheinlich in dem Seitenhofe bleiben, denn dort sollte ein eigener eigener Tische im Schatten auch ihnen ein Mahl aufgetragen werden.

An ein Zurückkehren des Grafen auf der schmalen Treppe und durch den Seitenhof war also nicht zu denken.

Mit einem verwirrten Blick sah der Graf sich um. Dann ging er schweigend den Schritten auf das große Zimmer zu, welches im Hintergrund des Zimmers stand, und ließ seine Last darauf nieder.

Im ersten Augenblick hatte er nur das eine Gefühl: „Gott sei Dank! Nun ist Otto allen neugierigen Augen entzogen!“ Alles andere erschien ihm als unangenehme Nebenache.

(Fortsetzung folgt.)

General: Nach dem Ausbruch der 1. rumänischen Armee und führte Truppen in diesem Siegeslauf schon am 20. Novbr. nach Craiova. Von hier aus traten sie sofort den Vormarsch gegen den Unterlauf der Alt an, der rasch überwunden wurde. Gleichzeitig überschritt die Armee Mackensens von Süden die Donau und reichte der Armee Falkenhayns die Hand.

Damit ist der westliche Teil der Balachei mit ihren natürlichen Schützen in unserer Hand. Die noch westlich der Einbruchsstelle befindlichen rumänischen Kräfte, einige zerstreute Bataillone, sind abgeschnitten und werden nicht entkommen. Deshalb der Einbruchsstelle bedroht unser Vorgehen zunächst die noch im Alt-Tal südlich des Roten-Turms stehenden Verteidiger, die sich nur mühsam der Angriffe unserer von Norden kommenden Gebirgstruppen erwehren konnten und schrittweise zurückgedrängt worden sind.

Wir sind jetzt Herren in der Balachei. Nachdem der schwere Übergang über diese mächtige breite Grenzgebirge gelungen, verfügen unsere Truppen über neue und bessere Verbindungen, die sich auf die Donau und die Bahn von Orsova stützen. Das Land, dessen natürliche, mit allen Mitteln besetzte Grenzmauer durchbrochen ist, liegt jetzt offen vor uns. So und wie die erschütterte rumänische Armee und die russischen Verstärkungen unserem Vordringen Widerstand leisten werden, bleibt abzuwarten. Mit Dank für unsere glänzende Führung und hervorragenden Truppen und mit stolzer Zuversicht können wir auf den Fortgang unserer Operationen blicken.

Die Beisetzung Kaiser Franz Josefs.

Wien, 28. Nov. (W. B.) Nach der heute morgen erfolgten Einsegnung der Leiche des Kaisers wurde dem Publikum Einlass in die Hofburgkapelle gewährt, um von dem toten Kaiser Abschied zu nehmen. Die Kirche trägt tiefen Trauerschmerz. Vor dem Hauptaltar erhebt sich auf einem mächtigen Sockel ein mit goldenem Bierat geschmückter, auf einem Goldbrokatteppich ruhender Sarg. Unterhalb des Aufbaues liegen die Kränze der nächsten Familienangehörigen. An den Wänden sind zahlreiche Kränze aneinander gereiht. Der Andrang des Publikums ist ungemein groß. Auch morgen und am Donnerstag vormittag wird das Publikum in der Hofburgkapelle zugelassen.

Wien, 28. Novbr. (W. B. Amtlich.) Der Deutsche Kaiser ist heute hier eingetroffen und hat am Abend die Rückreise angetreten. Der Kaiser hat zwar wegen seines noch nicht überwundenen Erkältungszustandes auf ärztlichen Rat darauf verzichten müssen, an der großen Trauerfeierlichkeit teilzunehmen, hat es sich aber nicht verweigern wollen, von dem heimgegangenen Herrscher, seinem treuen Freunde und Verbündeten, persönlich und als oberster Kriegsherr der verbündeten, deutschen Streitkräfte Abschied zu nehmen. Seine Majestät hat in aller Stille an der Bahre des Kaisers und Königs im Gebete gekniet und einen Kranz zu Füßen des hohen Entschlafenen niedergelegt. Dem Ernste der Zeit entsprechend, hatte Seine Majestät ausdrücklich gebeten, von jedem Empfang abgesehen. Der Tag war ganz dem Andenken des toten Kaisers und der vertrauten Aussprache mit dem jungen Herrscherpaar gewidmet, dem in diesen schweren Tagen nahe zu sein, der dringende Wunsch des Kaisers gewesen war.

Deutschland.

Berlin, 29. November.

— Gestern abend versammelte sich vor dem Reichstagspalast eine große Menschenmenge, um den Reichstagskanzler am Vorabend seines heutigen 60. Geburtstages zu beglückwünschen. Als das Lied „Eine feste Burg ist unser Gott!“ angestimmt wurde, erschien der Reichstagskanzler am Fenster. Ein Herr trat aus der Menge hervor und begrüßte den Reichstagskanzler in warmen patriotischen Worten. An die Nacht vom 1. August 1914 erinnernd und die Einigkeit und den Siegeswillen des deutschen Volkes betonend, brachte er zum Schluß ein Hoch auf den Reichstagskanzler aus. Der Reichstagskanzler erwiderte etwa

Siegender Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Und dachte er daran, daß er all das nicht wiedersehen sollte — die Sonne seiner Heimat, die blühenden Blüten, die rauschenden Wälder, das väterliche Haus, das stolze Antlitz seiner Mutter, das liebevolle Gesicht Kätes? Alles, alles sollte für ihn für die Zeit seines Lebens in dunkler Nacht gehüllt bleiben! Die Sonne war für ihn erloschen, der Tag war für ihn zur Nacht geworden! Eine Träne rann ihm unter der schwarzen Augenbinde über die genarrten Wangen.

Da legte Käte ihre warme, weiche Hand auf seine Rechte, die ebenfalls eine große Brandnarbe zeigte. „Sie dürfen nicht weinen, „Hasso“, sprach sie mit leiser, sanfter Stimme. „Denken Sie daran, was der Professor gesagt hat.“

Und mit einemmal wurde es wieder hell um ihn. Der sanfte Druck dieser weichen Hand, der Klang dieser lieben, süßen, sanften Stimme sagte ihm, daß er nicht alles verloren, daß er nicht allein stand in der Nacht seines Lebens, daß er das Schönste, das Beste gewonnen hatte, was es auf dieser Welt gibt: die Liebe eines edlen, opfermütigen Frauenherzens!

Er küßte Kätes Hand. „Um“ machte die Gräfin und nahm ihren Gang durch das Zimmer wieder auf.

In ihrer Seele jagten sich die Gedanken. Sie wußte, daß Hasso Käte liebte, sie wußte, daß sie ihn wiederliebte, daß Käte nicht solchen Opfermut gezeigt haben; aber ihr Stolz sträubte sich noch immer gegen eine Verbindung, die ihr so vollständig unangenehm erschien. Und doch — welche junge Dame aus ihren Kreisen wür-

folgendes: „Ich danke Ihnen tiefbewegten Herzens für die schönen Lieber und Ihre herzlichen Worte, wie für die freundliche Gesinnung, die Sie hierhergeführt. Diese Gesinnung ist doch nur ein Ausdruck der grenzenlosen Hingabe und Liebe für unser Volk, die uns alle eint und uns mit Gott & Hilfe gegen Tod und Teufel schützt. Sie haben den ersten Ruf gehört, der in diesen Tagen an unser Volk erging, den Ruf zur Arbeit, damit es unseren Kämpfern nicht an Waffen fehle und dem Volke daheim nicht am Notwendigen. Kriegsdienst und Hilfsdienst am Vaterland sei heute unser aller Schaffen! Wie es in Weibels Liebe heißt, in dem Liebe von den drei Riesen am Schmiedefeuer: Zur rechten Stunde sei das Werk getan, das Schwert des Sieges hat Gile! Alle müssen, alle werden dem Rufe folgen. Der Geist jener heißen Augustnacht, der Sie soeben gedachten, lebt auch heute noch im trübten November. Dann werden wir die schwere Zeit, die auf dem Vande und Volk lastet in dem Gedanken an unsere Söhne und Brüder, die dranhin sehten und bluten, sterben und siegen, siegreich bestehen, heiligen Jörn im Herzen und das Vaterland, das niemand zertrümmern kann, so lange ein Deutscher lebt. „Das Reich muß uns doch bleiben! In solcher Stunde drücken wir unsere Gefühle am besten in dem Rufe aus: Seine Majestät der Kaiser, um den wir uns alle scharen, der an der Spitze unserer Kämpfer draußen das deutsche Volk siegreich durch diesen Sturm führt, lebe hoch!“ Begeistert fiel die Menge in den Hochruf ein und stimmte das Lied „Deutschland, Deutschland über alles!“ an.

— (H.) Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, ist dem preussischen Herrenhause der Entwurf eines Gesetzes über die Abfertigung des juristischen Vorbereitungsdienstes für Kriegsteilnehmer zugegangen. Nach diesem Entwurf soll das Justizministerium ermächtigt werden, den Vorbereitungsdienst der Gerichtsreferendare für Teilnehmer am jetzigen Kriege um die Zeit des Kriegsdienstes, jedoch höchstens um ein Jahr abzulängen. Was als Kriegsdienst anzusehen sei, soll sich nach den Vorschriften über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Dienstalter der Staatsbeamten bestimmen. Soweit danach die Entscheidung von dem Verwaltungschef oder unter seiner Beteiligung zu treffen ist, soll der Justizminister entscheiden.

Wesales.

Weilburg, 30. November.

— Zu unserem gestrigen Bericht über die Beisetzungsfest für Ihre Königl. Hoheit Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau haben wir noch einiges nachzutragen. An der Beisetzung nahmen außer den bereits genannten hohen Leidtragenden und Fürstlichkeiten noch teil: die Fürstlich Wiedischen Herrschaften, Fürst von Leiningen, als Vertreter des Herzogs von Sachsen-Altenburg, Oberstallmeister von Barlow, Fehrl. von Eyberg-Sümmern, die Kreisvertretung. — Kränze ließen ferner niederlegen: die Offiziere der Garnison Weilburg, die Familie Hofprediger Scheerer, die evangel. Kirchengemeinde, die Bürgergarde, der Frauverein, die durch den Frauverein unterstützten Armen, die Stadt Diez. — Zu der im Anschluß an die Trauerfeier im Thronsaal und im Treppenraum des Schlosses stattgefundenen Tafel, an der die hohen Herrschaften, die Vertreter der fremden Fürstlichkeiten, die Hof- und Staatsbeamten teilnahmen, wurden noch geladen die Hofprediger von Königstein und Luxemburg sowie, wie bereits gemeldet, Hofprediger Scheerer und Bürgermeister Rathhaus. — Nach der Tafel empfingen die luxemburgischen und badischen Herrschaften die Vertreter der fremden Fürstlichkeiten, den Grafen von Ingelheim, den Kammerpräsidenten, den Staatsminister und die Bürgermeister von Luxemburg und Weilburg. Die hohen Herrschaften waren von dem Verlaufe der Trauerfeier sehr befriedigt und sprachen dem Herrn Bürgermeister gegenüber der ganzen Bürgerschaft, besonders der Bürgergarde, den herzlichsten Dank für die bezeugte warme Teilnahme aus. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Absperrung war die Gendarmerie des Kreises unter Herrn Oberwachtmeister Merkel und die kommandierten Schutzleute unter Herrn Polizei-

wachtmeister Bachmann zur Stelle. Ihre Durchlaucht die Fürstin Waldbilis von Waldeck wollte bis zum Abend in unserer Stadt und nahm im Fürstenzimmer des Bahnhofs das vom Hotel „Nassauer Hof“ (Inhaber Georg Ruppert) hergerichtete Abendessen ein.

— In der gestrigen Vollversammlung der Handelskammer zu Limburg-Lahn wurde auf Grund der Verordnung vom 29. Juli 1916 wie im vorigen Jahre beschlossen, das Kalenderjahr 1916 auf die Amtsbauer ihrer Mitglieder nicht anzurechnen und auch die Ersatzwahl für 3 fehlende Mitglieder hinauszuschieben. Wahlen zur Handelskammer werden also auch in diesem Jahre nicht stattfinden. Weiter sprach sich die Kammer für eine dauernde Einführung der Sommerzeit aus. Mit Rücksicht auf die Erparnisse an Leuchtmitteln, die vorwiegend sich im September und April bemerkbar machen, hält es die Kammer für durchaus geboten, daß die Sommerzeit für den Monat September beibehalten und auch auf den Monat April ausgedehnt wird. Ferner wurde beschlossen, ein Postcheckkonto zu eröffnen. Bezüglich der Warenumschlagsteuer vertrat die Kammer die Ansicht, daß eine Abwälzung auf den Verbraucher abzulehnen sei, und daß jeder Gewerbebetrieb den auf ihn nach dem Gesetz entfallenden Umschlagsteuern selbst tragen müsse. Anträge auf Verbesserung des Fahrplans sollten der Eisenbahndirektion Frankfurt-Main zur Kenntnisnahme überreicht werden. Es wurde weiter mitgeteilt, daß auf Antrag der Kammer vom 30. April bis 30. September der Personenzug 613 (Frankfurt-Main ab 8.44 Niederrheinhausen an 9.51 nachmittags) an den Sommer- und Feiertagen bis Limburg-Lahn als Dampfszug durchgeführt worden ist. Seit dem 15. November hat die Durchführung aus technischen Gründen leider wieder eingestellt werden müssen. Endlich sollen die Firmen aufgefordert werden, die Entladung der Eisenbahnwagen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu beschleunigen, um die alsbaldige Wiederverwendung der Wagen für neue Sendungen möglich zu machen.

Lebte Nachrichten.

Berlin, 29. Nov. Abends. (W. B. Amtlich.) Nördlich der Somme bei Serre und Sailly lebhafteres Feuer. An Ostfront Siebenbürgens griffen Russen erneut an. Abschlußmeldung fehlt. Pitești ist genommen. An Monastirfront Ruhe.

Berlin, 29. Nov. (Reichstag.) Die Tribünen sind überfüllt und das Haus ist dicht besetzt. Der Platz des Reichstagskanzlers ist anlässlich seines 60. Geburtstages mit einem großen Chrysanthemenstrauß geschmückt. Am Bundesratsstisch sind neben dem Reichstagskanzler sämtliche Staatssekretäre und die preussischen Minister anwesend. Präsident Rämpf eröffnet die Sitzung mit den Worten: Ich habe mir erlaubt, dem Herrn Reichstagskanzler einen Blumenstrauß auf seinen Platz zu stellen als Zeichen der Glückwünsche, die wir ihm heute zu seinem Geburtstage darbringen. (Beifälliger Beifall.) Reichstagskanzler v. Bethman Hollweg dankte dem Herrn Präsidenten und dem ganzen Reichstage für die freundlichen Worte und nahm die Blumen an als ein glückverheißendes Symbol für das deutsche Volk, für das allein sein Herz schlage. (Beifälliger Beifall.) Auf der Tagesordnung steht die erste und zweite Lesung des Gesetzesentwurfs betreffend den vaterländischen Hilfsdienst.

Berlin, 30. Novbr. (H.) Unsere beiden Armeen in der Balachei setzten ihren Vormarsch fort. Die Zählung ihrer Beute konnte noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Aber es kann bereits gesagt werden, daß sie sehr groß ist. Bis zum 28. wurden u. a. gezählt 10 Lokomotiven, 870 Waggons, große Vorräte an Getreide, namentlich in den Hafenplätzen der Donau, 1100 Transportwagen der Rumänen mit Ausrüstungen fielen in unsere Hand, 6 Dampfer, 79 Schleppschiffe wurden eingebracht, darunter waren 16 mit Gefreite und Matrosen beladen.

Wien, 30. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 29. November:

Gestlicher Kriegsbeisetzungsplan.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Die Armee des Generals der Infanterie von Falken-

dem ferneren Lebenswege — und werde selbst glücklich mein Kind.“

Käte weinte an dem Herzen der Mutter, deren Stolz und Hochmut ihre Liebe besiegt hatte.

Nach einigen Wochen segnete Pfarrer Junghaus die Ehe des Grafen Hasso mit Käte in der neubauten Dorfkirche ein. Sie, die der Krieg getrennt und zusammengeführt, hatten inmitten des noch immer tobenden Kampfes den Frieden gefunden, wenn auch die Schatten der Nacht nicht mehr von den Augen Hassos wichen. Um ihn war Nacht, aber in seiner Seele war der lichte Tag des Glückes und der Liebe.

Allerlei.

Die Kapelle des 3. deutschen Seebataillons ist mit der Befragung von Tsingtau bei der Wegnahme dieser Stadt durch die Japaner in japanische Kriegsgefangenschaft geraten. Ihrem Wunsch, beurlaubt zu werden, um in Amerika auf Einladung der Deutsch-Ostasiatischen Hilfs-Gesellschaft von Wisconsin eine Reihe von Wohltätigkeits-Konzerten zu geben, hat die japanische Militärbehörde bereitwilligst entsprochen. Der Erfolg ist, den Zeitungen von Milwaukee zufolge außerordentlich gewesen. Die Kapelle hat unter Leitung ihres Dirigenten O. A. Wille besonders mit den von ihr vorgetragenen Volksweisen geradezu Triumphe gefeiert. Die große Konzerthalle Milwaukee war vierzehn Tage hindurch jedesmal bis auf den letzten Platz besetzt. Tausende konnten wegen Überfüllung keinen Zutritt finden. Der gewaltige Erlös fließt den Kriegsnotleidenden Deutschlands und seiner Verbündeten zu. Erwähnt sei hierbei, daß in Milwaukee zu gleichem Zwecke ein Bazar veranstaltet worden ist, der eine Reineinnahme von 17000 Pfund oder 304000 M. eingebracht hat.

hau ist in der Balachei in siegreichem Vordringen. Starke russische Angriffe in den Walddarpathen und an der siebenbürgischen Ostfront scheiterten an der zähen Ausdauer der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Unsere Stellungen sind behauptet. Um einzelne Grabenstücke wird noch gekämpft.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 28. Nov. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 28. November. Kaukasusfront: Schammügel zu unseren Gunsten. — Dobrudschafront: Unsere Truppen warfen durch Artillerie- und Infanteriefeuer feindliche seit einigen Tagen mit Verschanzungsarbeiten beschäftigte Truppen aus ihren Stellungen, wobei sie ihnen schwere Verluste zufügten. — Donaufront: Unsere Truppen, die die Donau überschritten, haben am 27. November Alexandria besetzt, wo sie eine Lokomotive, 140 Eisenbahnwagen und eine große Menge Lebensmittel erbeuteten.

Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen Schatten über die Erde aus; und Haß, Leid und Tod regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt: Die Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg behalten.

Die sieghafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir: Helft uns, den fast 3500 Kranken, Kindern und Heimatlosen, die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenschein zu bringen! Vergeßt auch unsere verwundeten Krieger nicht! Fast 12000 von ihnen sind bisher schon in Bethel eingekehrt; und wir rechnen darauf, daß etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke und Zigarren, Silber und Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß
an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1916.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wurstsuppe

kann heute abend 6 Uhr abgeholt werden und zwar Nr. 501 bis 800 in der Metzgerei Chr. Kremer, von Nr. 801 ab in der Metzgerei Steuernagel.

Ebenso werden um 5 Uhr in der Metzgerei Chr. Kremer etwas Suppenknoschen an die Inhaber der Warenbezugskarte Nr. 700 bis 800 gegen geringe Bezahlung abgegeben.

Warenbezugskarte ist mitzubringen.

Weilburg, den 30. November 1916.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Zuckermarken-Abgabe.

Die Verkäufer von Zucker haben am Freitag, den 1. Dezember d. J., vormittags, die Zuckermarken des Verbrauchszeichens vom Monat November auf dem Polizeizimmer abzugeben mit folgender Abrechnung:

1. Bestand an Zucker am 1. November 1916,
2. die im November erhaltenen und an die Verbraucher abgegebenen Zuckermengen.

3. der Zuckerbestand am 30. November.

Weilburg, den 30. November 1916.

Der Magistrat.

Die hiesigen Geschäftsinhaber haben die für den Verkauf von Web-, Wirt- und Strickwaren im Monat November angenommenen Bezugsscheine umgehend auf dem Polizeizimmer abzuliefern.

Die Scheine sind entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke, oder mittels Durchstreichen mit Farbstoff ungültig zu machen. Ferner sind die Bezugsscheine mit dem Firmenstempel des betr. Geschäftes zu versehen.

Weilburg, den 30. November 1916.

Der Magistrat.

Möblierte Wohnung

bestehend aus Schlafzimmer mit 2 Betten, Schlafzimmer mit 1 Bett, Wohnzimmer, Speisezimmer, Küche und Zubehör per sofort zu mieten gesucht. Angebote unter A. 1377 an die Gesch. d. Blattes.

Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden

Blutarmut, Schwächezustände, Lungen-, Magen-, Darmleiden, Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Leber- und Nierenleiden usw. Hervorragende Erfolge durch kombiniertes Sauerstoff-Heilverfahren ohne jede Verunstaltung. Verlangen Sie kostenlos Prospekt. Sanitätsrat Dr. Weisses Ambulatorium, Berlin, Zimmerstraße 95-96.

Ach, es ist ja kaum zu fassen
Dass du nie mehr kehrst zurück.
So jung mußt du dein Leben lassen
Zerstört ist unser aller Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt



Und auch dein treues Herz
Der drückt uns nur noch stumm die Hand.
In diesem tiefen Schmerz
Du gutes Herz ruh still in Frieden
Ewig beweint von deinen Lieben.

Am 21. November starb auf dem Felde der Ehre den Heldentod für's Vaterland mein innigstgeliebter, unvergesslicher, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Neffe

Friedrich Lenz

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 88

im Alter von 30 Jahren.

Laimbach, den 28. November 1916.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Lenz geb. Kolb und Kinder.

Suche zum baldig. Eintritt
für einfache Buchführung und
Korrespondenz ein tüchtiges

Fräulein

mit flotter Maschinen- und
schöner Handschrift. Gute
Schulbildung Vorbedingung.
Ausführliche Handschrift.
Angebote m. Zeugnisabschrift
und Gehaltsanspruch erbeten.
S. Hochhäusler, Weilar.

Wir suchen das Tageblatt

Nr. 279

vom Dienstag, den 28. Nov.
zu kaufen.

Die Geschäftsstelle des
„Weilburger Tagesblattes“.

Zigarren

Größere Posten Mt. 80 bis
Mt. 115 abzugeben. Prima
Qualitäten. Musterlisten u.
Nachnahme. Handmuster
keine.

Gustav u. Paul Labonté,
Zigarrengeschäft en gros, en
detail, Limburg a. Lahn.

Tüchtiges, zuverlässiges

Dienstmädchen

zu Weihnachten nach Aachen
gesucht. Näheres durch
Frau Theodor Kirchberger.

Gebrauchte

Drehbänke

sofort zu kaufen gesucht. An-
gebot mit Angabe der Spindel-
höhe an

G. Reifenberg.

8-Zimmerwohnung

in freundlicher Lage für 1.
April 1917 zu vermieten.
Zu erfrag. in d. Exp. u. 1376.

Von Alhausen nach Selters
ein Kinderschuh ver-
loren. Gegen Belohnung ab-
zugeben Langgasse 17.

Abreiß-Kalender
Nass. Landeskalendar
Hinfender Bote
Marien-Kalender
Gartenlaube-Kalender
empfiehlt
H. Zipper, G.m.b.H.
Buch- und Papierhandlung.

Ordentl. Mädchen

zu Weihnachten nach Braun-
fels gesucht. Näheres zu er-
fragen bei Jessel, Bahnhofstr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei
dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres
teuren Entschlafenen

Herrn Wilhelm Görtz

sagen aufrichtigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Weilburg, den 29. November 1916.

Suche

tücht. Erdarbeiter und Maurer.

Arbeitszeit auch im Winter 10—13 Stunden, Verpflegung
und Wohnung auf der Baustelle zu haben.

Ich bin Samstag nachmittag in Odersbach in der
Bürgermeisterei zu sprechen, Abfahrt Montag, 4. 12. 16.

Philipp Häfner, Unternehmer.

Bekanntmachung.

In der Generalversammlung vom 15. Oktober 1916
ist die Annahme der beschränkten Haftpflicht beschlossen
worden. Die Gläubiger, welche der Umwandlung wider-
sprechen, werden — gemäß § 82 Abs. 2, § 90 Abs. 1 —
Genossenschafts-Gesetz — aufgefordert, sich bei der Ge-
nossenschaft zu melden.

Weilburg, den 16. November 1916.

Vorschuß-Verein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft m. unbeschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am 30. November sowie am 1. und 2. Dezember d. J.
wird Frachttüdgut im Bereich des Direktionsbezirks
Frankfurt (Main) zur Beförderung nicht angenommen.
Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung
bleiben von der Maßnahme ausgeschlossen. An den drei
nächsten auf die Sperrtage folgenden Werktagen wird der
Annahmeschluss für Frachttüdgut auf 12 Uhr mittags
festgelegt. Aber Ausnahmen vom Annahmeschluss — in
der Regel auf allen kleineren Bahnhöfen — sowie über
alle sonstigen Fragen erteilen die Güter- und Gült-
abfertigungen nähere Auskunft.

Frankfurt (Main), den 29. November 1916.

Königliche Eisenbahndirektion.

Verlust- ✠ Listen

Nr. 693—696 liegen auf.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Christian Grün von Obershausen gefallen, Hermann
Schmidt 4r von Eßershausen gefallen, Heinrich Reuther
von Wolfenhausen leicht verwundet, Gefreiter Heinrich
Bindewald von Ellerhausen leicht.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109.

Wilhelm Ackermann aus Ennerich gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 118.

Verichtigung früherer Angaben. Georg Bröck von
Obertiefenbach bisher vermisst, in Gefangensch., Hermann
Dienst von Weinbach bisher verm., in Gefangensch.

Feldartillerie-Regiment Nr. 111.

Ludwig Müller von Aulenhäusen schwer verwundet.

Feldfliegertruppe.

Leutnant d. R. Albert Krönig aus Weilburg verwundet.

Kaiserliche Marine.

Seesoldat Karl Moos von Weilmünster leicht verw.

Wilhelm Pilgerhütter von Mengerskirchen leicht.

Tüchtige Arbeiter

werden gesucht in der

Holzwarenfabrik Rudolf Matt, Weilmünster.